

oben S. 4 erwähnte Ausdruck *bunt* gilt. Ein deutlicher Beleg für beides (BARTSCH S. 76):

*swer sænges meister welle sîn,
der trete an disen tanz.
Der mezz die rîme manger lei
als silben zal ez bringet,
bunt wider bunt an bünden zwei
ein differenz ûz dringet.*

Ein andermal (S. 320, 4) wird in *beid slôz und alle bünde ganz* mit *bunt* als synonymum *slôz* für 'Reim' gebraucht. Daß der *rîm* aus einer Anzahl gemessener Silben besteht, tritt stets zutage, so S. 618, 48: *die rîme schöne gemezzen und daran niht vergezzen, wie daz sie stên in rechter sinne sâze*. Ganz besonders deutlich ist S. 406, 50ff.

*der houbet rîme suln wir niht vergezzen.
Der êrste rîm der hât niun silben,
der ander zwelf, als ich ez wol bescheiden kan.
dem dritten sint ir eht genant etc.*

Deshalb ist es unzulässig, in compositis mit *-rîm* die moderne Bedeutung zu suchen. So deutet R. HILDEBRAND DWB. 5, 1053 s. v. 'Klebsilbe' das *clebrîm* der Kolmarer Hs. S. 298, 40 zunächst vorsichtig 'ist wol ein Reim aus einer Klebsilbe', was nach ihm LEXER 1, 1610 sofort als sicher hinstellt. Der ganze Zusammenhang des freilich im einzelnen schwierigen Liedes 33 (S. 297ff.) zeigt aber, daß es sich um einen 'Klebvers' handelt. Und wenn LEXER 2, 1679 das *überworfen rîme* (S. 405, 42) als gekreuzte Reime versteht, so müssen das ebenso sicher gekreuzte Verse sein, wie die darauf folgenden *gespalten rîme* (S. 406, 2) gespaltene Verse sind.

Daß auch im 16. Jahrhundert *reim*¹⁾ nur 'Vers' bedeutet, ist durch eine Fülle von Belegen gesichert. Dagegen ist *reim* in der Bedeutung 'homoeoteuton' dem 16. Jahrhundert noch unbekannt. Ich führe hier nur beispielsweise einige Zeugnisse dafür an. Thomas Murner, Geuchmatt 5315ff. sagt von sich:

*Das ich aber rymen dicht,
Der kan ich mich erwerben nicht.
Wenn ich schon anders reden sol,*

¹⁾ Im 16. Jahrhundert oft schwach dekliniert; auch Nom. sing. *der reimen*.